

Pränumerations-Preise.

Table with subscription rates for different periods (annual, half-yearly, quarterly) and delivery methods (with/without postage).

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redaction: Hauptplatz im Wintler'schen Reugebäude, 1. Etage. Expeditionen- und Insertions-Bureau...

Nr. 69.

Sonntag den 25. März 1866.

XV. Jahrgang.

Das königliche Rescript

wird in den beiden tonangebenden heimischen Blättern, wie „Naplo“ und „Hon“, einer eingehenden Besprechung nachträglich unterzogen. Im ersten Blatt ist es Graf Julius Andrássy, im zweiten Tiffa Kálmán, welcher das Wort führt.

„In der Thronrede hatte Sr. Majestät Ansichten ausgesprochen, die ihm maßgebend scheinen und erklärt, daß gewisse Hindernisse weggeräumt werden müssen, wenn die Lösung der großen Fragen nicht auf das Spiel gesetzt werden soll.“

„Hält man aber eine Antwort auf die Adresse für möglich, so hätte sie nicht in Form eines Rescriptes erfolgen sollen. Nach vormaliger Praxis erfolgte ein Rescript nur in den Fällen, wo es sich um Ausübung eines nur dem Souverän zuzehörenden Rechtes handelte.“

„Doch zugegeben, daß überhaupt eine Antwort notwendig gewesen, und daß dieselbe unter den gegenwärtigen außerordentlichen Umständen durch den Monarchen, also in Form eines Rescriptes gegeben werden sollte: so war es doch nicht möglich, in dieser Antwort über den Inhalt der Adresse hinauszugehen, denn dadurch wird die Polemik nicht nur nicht geschlossen, sondern weiter ausgedehnt.“

„Betrachten wir jetzt die Wirkung des Rescriptes auf den Gang der Reichstagsverhandlung. Bei einer Resolution steht das Haus nur der Regierung gegenüber und könnte weitere theoretische Debatten vermeiden.“

jene Bemerkungen niederlegen, die es als Verwahrung im Interesse der Verfassung auszusprechen für notwendig hält. Auf ein allerhöchstes Rescript dagegen, wo das Haus dem Souverän gegenüber steht, gebietet schon die Ehrfurcht vor der Persönlichkeit des Monarchen, in einer unterthänigen Adresse zu antworten.

„Man könnte sagen, daß das Rescript keine Antwort, sondern ein sogenanntes „declaratorium rescriptum“, also eine ausführlichere Erläuterung der in der Thronrede ausgesprochenen Ansichten ist.“

„Von der einen Seite wird im Namen der Rechtscontinuität die Vollziehung der auf die Verfassung bezüglichen Gesetze vor deren Revision gefordert; von der anderen Seite wird die Rechtscontinuität und die formelle Gültigkeit der Gesetze zwar anerkannt, aber die Ausführbarkeit derselben vor der Revision in Abrede gestellt.“

„Die Zeit eilt und Niemand wartet! Dies sollten jene Staatsmänner, die auf die Zukunft der Monarchie und Ungarns einen maßgebenden Einfluß ausüben, vor Augen halten!“

* Pest, 23. März.

Wie der „P. U.“ mittheilt, hat der Hofkanzler Herr v. Majláth während seines jüngsten Aufenthaltes in unserer Stadt eine längere Unterredung mit Franz Deák gehabt.

Die Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten, welche gestern Nachmittags sich versammelt hatte, wählte zu ihrem Vorsitzenden den Vizepräsidenten, Grafen Julius Andrássy, und zu ihrem Schriftführer Anton Csengerly.

Politische Uebersicht.

Die Situation hat sich bis gestern nicht in friedlichem Sinne geändert, sie ist fortwährend in höchsten Grade ernst und bedrohlich. Wie ein Berliner Correspondent der „A. A. Z.“ erfährt ist der Befehl für die Mobilmachung jeden Augenblick zu erwarten.

Mit Bezug auf die Unterhandlungen Preußens mit Italien geht der „Morgen-Post“ folgende telegraphische Meldung aus Berlin, 22. März zu: Die von General Gooone hierüber überbrachten Anträge des Florentiner Cabinets sind noch nicht angenommen.

Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein an den König von Preußen gerichtetes, angeblich ihr von befreundeter Seite zugesprochenes Manifest, welches „das österreichisch-ungarisch-burgische Rescript“ verbreitet haben soll.

„Doch Du hast uns zum Streite wohl gerüstet Und Du wirst selbst im heißen Kampf uns führen, Drum laß getrotzt Dein furchbar Banner fliegen, Mit deinem König, Herr, muß Preußen siegen!“

„Die „Kreuzzeitung.“ anknüpfend an den Artikel der letzten „Prov.-Corr.“ über österreichisch-sächsische Klüftungen, fügt hinzu: Selbstverständlich ist trotzdem eine friedliche Lösung keineswegs ausgeschlossen.“

„Die große Majorität des gesetzgebenden Körpers hat durch das Adreßvotum noch einmal mehr die Politik bekräftigt, welche uns 15 Jahre der Ruhe und der Wohlfahrt geschenkt hat.“

verschieden Mittel we... durch seine Form dem... hat sich der Gri... wirksamste und zweckent... Derselbe verlagert nie... gegen Falschheit... bereits von den ber...

m) und des Kettig... in natürlichem Zu... hat St.-Louis in Paris... (22—11,24) (195—3,3)

machung. Steuerpflichtige in... 26. Juni 1854, 3... jährige Steuer nach... zu zahlen hat, Steuer... in den... er... hoher... 3... Aufforderung, e... Quartal 1866 zu... unverzüglich in... einzuzahlen, da... Eintragung aus...

ict. der beim Magistrate... wird der Concurs... ist mit einem jährli... 600 fl. ö. W. ver... dem Advoc... bis... März 1. Z. im... einzuziehen. d... März 1866. er Gemeinderath.

Table with exchange rates for various currencies (Gold, Silber, Sterling, Francs) and other financial data.

rien fortzuziehen zu lassen, welche unter verführerischen Anse-
seiten sich ausgeben, als ob sie allein die Befreiung des Ge-
dankens und die menschliche Thätigkeit fördern könnten, haben
Sie sich gesagt, daß auch wir dasselbe Ziel erreichen wollen,
indem wir unsern Gang nach der Befreiung der Leidenschaften
und den Bedürfnissen der Gesellschaft einrichten. Ist nicht das
allgemeine Interesse unsere Triebfeder? Und welche Anzie-
hungskraft hätte für Sie Ihr Mandat, für mich die Regierungsgewalt,
wenn diese von der Liebe zum Guten getrennt wären?
Würden Sie so viele lange, beschwerliche Arbeiten ertragen,
wenn Sie nicht von wahrem Patriotismus befeuert wären?
Würde ich seit achtzehn Jahren die Regierungslast, diese
ununterbrochene geistige Thätigkeit, diese schwere Verantwort-
lichkeit vor Gott wie vor der Nation, ertragen, wenn ich
nicht in mir die Kraft finden würde, welche das Pflichten-
gefühl und das Bewußtsein einer zu erfüllenden nützlichen
Mission verleihen? Frankreich will, so wie wir Alle, den
Fortschritt, die Stabilität und die Freiheit, aber die Frei-
heit der Entwicklung der Intelligenz, der allgemeinen Be-
dürfnisse und der edlen Bestrebungen der Arbeit, und nicht
jene Freiheit, welche an Bügellostigkeit grenzt, die üblen Lei-
den schafft, jedweden Glauben zerstört und wieder
Szenen kindischer Ruhestörungen hervorruft.
Wir wollen die Freiheit, welche aufklärt, welche die Hand-
lungen der Regierung überwacht und erdört, und nicht
jene, welche zu einer Waffe wird, um die Regierung im
Geheimen zu untergraben und zu stürzen. Fünfzehn Jahre
sind es, seitdem ich, zum Oberhaupt des Staates ernannt,
ohne wirkliche Gewalt, ohne Unterstützung in der Kammer,
bloß durch mein Gewissen und durch die Stimmen, welche
mich ernannt haben, stark, zu erklären wagte, daß Frank-
reich in meinen Händen nicht zu Grunde gehen würde; ich
habe Wort gehalten. Seit fünfzehn Jahren entwickelt sich
Frankreich, es wird groß und sein hohes Geschick wird sich
erfüllen. Nach uns werden unsere Söhne unser Werk fort-
setzen. Ich habe als Bürgen dafür den Beistand der großen
Staatskörper, die patriotische Ergebenheit der
Armee und aller guten Bürger und schließlich, was nie-
mals unserm Vaterlande gefehlt hat, den göttlichen Schutz.
Die Rede des Kaisers wurde mit wiederholten Hochrufen
aufgenommen.

Der „Gen.-Corr.“ wird unterm 21. d. aus Paris
geschrieben: Der Kaiser hat an den Staatsminister Herrn
Rouher ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn zu dem
in der vorletzten Sitzung des gesetzgebenden Körpers erun-
genen Erfolge beglückwünscht, und wie hinzugefügt wird,
sich zugleich über die schwebenden Fragen der innern Politik
in sehr verheißungsvoller Weise äußert. Nun einmal durch
die Rede des Staatsministers die Initiative des Souveräns
gewahrt sei, wird derselbe hoffentlich bald durch Act bewei-
sen können, daß Stabilität ihm nicht gleichbedeutend mit
Stillstand wäre. Auf der anderen Seite haben auch die
Redner des Tiers rasteri, die Herren Buffet, Martel, Olli-
vier, aus dem Publicum zahlreiche Beipflichtungs-Erklärun-
gen erhalten.

Der „Independance“ wird aus Paris gemeldet: Das
französische Kriegsministerium hat angeichts des austro-preu-
sischen Conflictes die Verstärkung der Ost-Armee
in Betracht gezogen. Ein alsbaldiges englisch-französisches,
möglicherweise auch russisches Vermittlungs-An-
erbiethen sei wahrscheinlich.

Aus Berlin erfährt die Independance, daß die preu-
sische Camarilla kriegerisch gesinnt ist und nur der König
noch Widerstand leistet.

Der „Allg. Stg.“ wird aus Paris, 20. d. M. geschrie-
ben: „Weist sehr gut unterrichtete Personen, die auch in der
Lage sind, es sein zu können, wollen wissen, daß der Marschall
Mac Mahon, Herzog von Magenta, demnächst seinen

Posten als algerischer General-Gouverneur verlassen und
wieder das Commando des dritten Armee-Corps zu Nancy
übernehmen werde. Auch sollen die Divisionen dieses Corps
Befehl erhalten haben, sich marschbereit zu halten, um in
jedem Augenblick als Observationscorps längs der deut-
schen Grenze verwendet werden zu können.“

Neuestes.

Berlin, 22. März. Bei der Gratulationscour soll
der König die Hoffnung geäußert haben, daß die schwebenden
Differenzen mit Oesterreich diplomatisch ausgeglichen werden.

Hamburg, 22. März. Der Wiener Correspondent
der „Börse“ schreibt: Oesterreich sei zu einer Vertagung
des Schwerpunkt des Situation nach Frankfurt geneigt.
Freiherr v. Werther soll in einer Unterredung mit Graf
Mensdorff im Auftrage seines Hofes von letzterem Aufklä-
rungen über die österreichischen Rüstungen verlangt haben.
Die Situation ist unverändert sehr ernst. In Berlin wird
die Nachricht, Bismarck habe an Károlyi beruhigende Erklä-
rungen gerichtet, officios bestritten.

Berlin, 23. März. Die „Börsezeitung“ vernimmt
angeblich aus bester Quelle, es sei vorgestern ein eigenhän-
diges Schreiben des Kaisers von Oesterreich eingetroffen,
wodurch die Ausgleichung der Differenzen eine völlig verän-
derte Lage bekommen. Die „Kreuzzeitung“ hört über den
Empfang der Generalität am Geburtstage des Königs, die-
ser habe sich in sehr ernster und fester Weise über die augen-
blicklichen politischen Schwierigkeiten geäußert, ohne der
Hoffnung auf eine friedliche Lösung zu entsagen. Der
König nahm mit besonderer Herzlichkeit und erneuertem
Ausdruck der Anerkennung die Glückwünsche des Staats-
ministeriums entgegen.

Altona, 23. März. Der „Altonaer Merkur“ mel-
det: Nach der gestrigen Festparade der österreichischen Trup-
pen sprach General Kalik dem preussischen Etappen-Comman-
danten Major Dommig die Glückwünsche für den König
von Preußen, sowie die Hoffnung aus, daß das frühere gute
austro-preussische Einvernehmen wiederhergestellt und ferner
nicht getrübt werde zu beider Nationen wie zu Deutschlands
Wohle.

Flensburg, 22. März. Zur Feier des Geburtstags
des Königs von Preußen fand ein Festdiner in der „Harmoni-
e“ statt. General Benheim brachte den Toast auf den
König aus, unmittelbar darauf General Fliß einen Toast
auf den Kaiser von Oesterreich.

Paris, 23. März. Die „France“ bestätigt, daß keinerlei
Thatsache vorgekommen, welche Preußens Geneigtheit zum
Kriege beweisen würden. Die „France“ erwähnt die Unterredung,
welche einem Londoner Blatte zufolge Drouin mit Grafen
v. d. Goltz gehabt und worin Drouin gesagt hätte, die Her-
zogthümerfrage könne nur durch eine europäische Conferenz
geordnet werden. Die „France“ fügt hinzu, sie glaube, die
Drouin zugeschriebene Ansicht sei vollkommen richtig.

London, 22. März. Nachrichten der hiesigen Blätter
aus Mexico melden: Ein Decret des Kaisers Maximilian,
datirt vom 20. Februar, verfügt die Ersetzung der Barzah-
lungen durch Schatzbons. In Folge dessen ist das Silber
in Vera-Cruz auf 50 Percent gestiegen, und sind die Prä-
mien bei allen Handels-Operationen eingestellt.

Florenz, 22. März. Der Minister des Innern be-
kämpft in der Kammer die Wahl Mazzini's mit gesetzlichen
und politischen Erwägungen, worauf die Wahl mit 191 gegen
107 Stimmen annullirt wird.

Mailand, 22. März. Der Todtenfeier zum Anden-
ken an die März-Gefallenen im Jahre 1848 hat der preu-
sische General-Consul beigewohnt.

Rouher.

(Ein Porträt aus der französischen Kammer.)

Paris, im März.

Zu den hervorragenden Persönlichkeiten des zweiten
Reichs gehört unstreitig der Mann, dem das schwie-
rige und verantwortungsvolle Amt obliegt, gegenüber dem
ungeheuren Andrang einer kampflustigen, durch die bedeu-
tendsten Rednerkräfte Frankreichs vertretenen Opposition
die Autorität der Regierung mit allzeit schlagfertigen Worte
zur Geltung zu bringen — wir meinen den Staatsminister
Rouher. Die nachfolgende Porträtskizze dürfte deshalb eini-
ges Interesse gewähren.

„Hat man sich auf einer der Tribünen des gesetzgeben-
den Körpers einen Platz erobert, und fragt man einen höf-
lichen und wohlunterrichteten Nachbar, wo sich der Staats-
minister befinde, so wird er uns auf der Regierungsbank
einen noch jungen Mann zeigen, dessen Gesicht auf den er-
sten Blick nichts Bemerkenswerthes darbietet, da es durch
ein bis zu den Augen herabfallendes schwarzes Samtkäpp-
chen entsetzt wird. Aber er hat das Wort verlangt. Das
Käppchen verschwindet. Er erhebt sich. Sein Aeußeres ver-
dient einige Aufmerksamkeit. Er hat einen wichtigen Ober-
körper, eine breite Brust und einen dicken, etwas kurzen
Hals. Seinem Kopf fehlt es nicht an Adel, man möchte
ihn für den eines Deputirten von 1830 halten. Unter den
Bildnissen jener Zeit begegnet man einem Duzend, die
Herrn Rouher gleichen. Er hat einen großen Mund, weiße
Zähne und ein schnell erglühendes Auge. Sein Kopf ist
fahl und seine Stirn von Natur sehr entwickelt; aber diese
Kahlköpfigkeit verschwindet unter den Bemühungen einer
ganz jugendlichen Kofetterie. Herr Rouher hatte ehemals —
und wer ihn in der Constituante gekannt, wird sich dessen
erinnern — reiches blondes Haar, das ihm in Locken bis
auf die Schultern herabfiel und seinen ganzen Stolz aus-
machte. Von diesen poetischen Locken sind nur noch wenige
übrig geblieben; sie flattern nicht mehr im Winde, sondern
bedecken vermittelst einer sinnreichen Anordnung den kahlen
Schädel und laufen auf der Stirn zusammen (viennont
mourir), wo sie die Kunst des Coiffeurs zu bezeugen ver-
stehen. Sobald aber Herr Rouher redet, wird er lebendig
und warm und geht, so zu sagen, in seiner Rede auf,
wie weiland die Malibran in ihrem Gesang; unter seinen
vielfachen Kraftanstrengungen geräth dann sein kunstvoll zu-
rechtgelegtes Haar in Unordnung, dergestalt, daß, wenn der
beredete Minister die Linke apostrophirt, die Rechte noch den
Rouher von 1849 vor sich zu sehen glaubt, der mit 35
Jahren Minister war. Als Redner gehört Herr Rouher un-
streitig einer großen Schule an. Die Art seines Vortrags
erinnert mehr an Berryer als an Thiers, diesen par ex-
cellence frostigen „Causseur“, der trotz seines außerordent-
lichen Talentes doch nur selten das Herz einer großen Ver-
sammlung zu bewegen vermag. Die Beredsamkeit des Herrn
Rouher trägt den Stempel der Leidenschaftlichkeit; nimmt
die Debatte eine hitzige Wendung, so wird er gewiß nie im
Stande sein, sie wieder in ein ruhigeres Geleis zu bringen,
er kann nicht beruhigen, nur niederdonnern. Sein Organ ist
klangreich und fällt angenehm in's Ohr, seine Geberde hat
die einer so hohen Stellung geziemende Autorität, aber sie
ist nicht immer maßvoll und erinnert sehr an die des Herrn
Baroche. Bei der Erörterung geschäftlicher Angelegenheiten
ist Herr Rouher unvergleichlich. Mag er eine scheinbar noch
so geringfügige Frage behandeln, so darf man überzeugt
sein, daß er sie mit sich emporhebt auf die Höhen philo-
sophischer Betrachtung. Es handelt sich z. B. darum ein
Ausstellungs-Gebäude zu errichten; man sollte meinen, die
Debatte werde trocken sein wie die Auseinandersetzung eines
Architecten. Ohne Sorge! Herr Rouher hat das Wort und

einkriechen in die Höhle und sich in ihren Rock hüllen, als
sie ein Triumphruf des schwarzen Stephen belehrte, daß
sie entdeckt worden sei. Mit schwachen unsicheren Schritten
eilte sie fort aus der gefährlichen Nähe der Höhle, und dann
sank sie auf die Kniee und mit gesenktem Haupt und gefal-
teten Händen erwartete sie gefaßt, was mit ihr geschehen
würde. Mit lautem Fluchen verfolgte der schwarze Stephen
sein Opfer, während Mr. Cris bequem und langsam einige
Schritte hinter seinem Genossen einhertritt. Du Jesabel!
ich werde deinen Künsten und Schlichen mit einemmal ein
Ende machen — und im nächsten Augenblicke wäre Mam's
Leben und Leben zu Ende gewesen, hätte nicht Mr. Cris
noch rechtzeitig die mörderische Hand seines Gefährten gepackt
und zurückgehalten. Die Kugel, die für Mam bestimmt war,
plattete sich an einem Felsenvorsprung ab. — In des Teu-
fels Namen, wie ist es dir gelungen dich von den Stricken
zu befreien? fragte Cris die zitternde Frau.
Das ist an dir zu errathen und nicht an mir dir es
zu sagen, antwortete Mam.
Vielleicht; wenn aber... Was Mr. Cris noch weiter
sagen wollte, ist niemals bekannt geworden; denn in demsel-
ben Augenblicke kam Stephen athemlos vom Felsenrande zu-
rück und rief: Die Boote sind weg! Beide!
Wenn du dich von dieser Stelle rührst — sagte Mr.
Cris zu Mam, dann schreie ich dir eine Kugel durch den
Kopf, und er eilte, um sich zu überzeugen, ob Ab'l Rushton
und mit ihm die Boote wirklich verschwunden waren.
Er fand von Abel nichts als einen Strick vor, mit dem er
gefestelt war.
Das alles kommt von eurer ungeschickten Weise, die
Leute zu binden, meinte Mr. Cris zu Stephen gewendet.
Hätte ich ihn selber gebunden, so hätte er sich niemals los-
gemacht.
Wir haben es ja an ihr dort gesehen, wie gut ihr
euer Handwerk versteht. Hat sie sich nicht auch losgemacht?
fragte Stephen.
In diesem Falle muß eine Teufelei im Spiele sein.
Ich kann es mir nicht erklären. Ich hätte geschworen, daß sie
sich nicht befreien kann, und in weniger als fünf Min. war
sie frei. Doch lassen wir den Streit. Trachten wir wie von
dem verfluchten Felsen loszukommen, sagte Cris. Stephen
trug sich nachdenklich hinter dem Ohr, aber es schien ihm,
daß diese Operation zur Erlösung seines Kopfes viel bei-
getragen hätte. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Im Leuchtturm.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

So stand sie da durch eine oder zwei Minuten, unfähig
sich das Verschwinden der Boote zu erklären. Daß sie
auch Abel Rushton nicht zu Gesicht bekam, verwunderte
sie weiter nicht, da sie von der sichern Annahme ausging,
er sei ermordet. Sie setzte Jamie zur Erde nieder und ließ
auf eine Felsenrippe, ob sie von da aus nicht die Boote
entdecken könnte. Nicht weit vom Ufer, kaum eine Viertel-
meile, sah sie im Mondschein zwei Boote aneinander gebun-
den und deutlich erkannte sie in dem einen die Gestalt eines
Mannes. Das kleinere Boot war die „Scemöve“, wie sie
sich bei stärkerem Hinsehen überzeugte und der Mann war
sich bei stärkerem Hinsehen überzeugte und der Mann war
Abel Rushton, den sie todt geglaubt hatte. Wie ist es ihm
gelungen, aus den Klauen des schwarzen Stephen und seines
Freundes zu entkommen? Genug es war ihm gelungen, wie
sie sah. Seine Absicht war klar. Indem er beide Boote
mit sich nahm, wollte er eine Verfolgung unmöglich machen
und die Furcht der Räuber von dem Felsen verhindern.
Abels weher Arm bewirkte, daß er nur langsam ruderte;
im besten Falle konnte er schwerlich vor drei Stunden mit
hilfsbringenden Freunden zurück sein; und was kann alles
in dieser langen Zeit geschehen?

Mam hatte kein Mittel um Abel ein Signal zu geben,
selbst vorausgesetzt, daß er zufällig den Kopf nach dem Leuch-
thurm zurückwenden würde. So blieb sie gänzlich isolirt
und von menschlicher Hilfe fern, gerade so, als ob Abel und
die zwei Boote tausend Meilen von ihr entfernt wären.
Ihre letzte Hoffnung entfernte sich mit jedem Augenblicke
mehr und mehr von ihr.

Sie verließ ihren hohen Standpunct und kehrte zu dem
Flecke zurück, wo sie ihren Jamie niedergelegt hatte. Sie
wollte ihn wieder in die Hängematte zurücklegen, was aber
nur möglich war, wenn der schwarze Stephen und sein
Freund sich noch nicht aus der Falle befreit hatten. Gerade
als sie ihren Fuß auf die erste Stufe der Leiter stellte um
in den Thurm zurückzukehren, hörte sie ein fürchterliches Ge-
pöller, dann ein Schreien und Lärmen und eilige Schritte
die Stiege hinab. Ohne daß sie wußte wohin sich wenden,
kehrte und um sie lief zurück an die Stelle, woher sie ge-

kommen war; vielleicht hat der Himmel mit der Angst ihres
Mutterherzens Erbarmung und läßt sie Rettung finden wo
und wann sie dieselben am wenigsten vermuthet. Mond
und Sterne schienen helle und beleuchteten das Meer wie
am Tage. Sie ließ ihre verzweiflungsvollen Blicke über die
Wellen schweifen, ob sich nicht ein rettendes Boot zeige,
aber keine Spur von Leben, so weit sie auch blickte. In
einer oder zwei Minuten wird ihr Schicksal entschieden sein.
Sie blickte in die dunkeln Wellen, wie sie sich zornig an den
scharfen Felsenklanten brachen und dachte, ob es nicht besser wäre
mit einem Sprung hinein der Angst ein Ende zu machen und
sich vor namenloser Schmach zu retten. Aber in ihrem In-
nern regten sich die mächtigen Muttergefühle und erstikten
schon im Keime jeden frevelhaften Gedanken an Selbstmord.
Nein! Sie muß um ihr Leben kämpfen, so lange noch die
geringste Hoffnung vorhanden ist, und wenn auch die ge-
schwunden ist, dann muß sie tapfer sterben, wie es dem
Weibe Miles Gurluck's ziemt. — Ich wollte, der Vater
kame und nähme uns mit nach Hause, seufzte Jamie, der
längst über den Wunsch zu schlafen an seine Furcht vergessen
hatte. Als ich das letztemal hier war, froh ich in Kelpie's
Höhle, und als der Vater mich nicht gleich finden konnte,
da dachte er, ich sei in's Meer gefallen. Der ist nicht we-
nig erschrocken!

Kelpie's Höhle! Wie thöricht, daß sie nicht gleich daran
gedacht hat! Die Höhle war ein für Fremde unfindbares
Versteck; ein Zufluchtsort vom Himmel gesendet und ihr
durch den Mund des Kindes geöffnet. Sie murmelte ein
heißes Dankgebet, doch nicht lang, denn sie durfte keine Zeit
verleeren. — Du mußt dich jetzt wieder in Kelpie's Höhle
verstecken, mein kleiner süßer Mann, sagte sie, und darfst
nicht sprechen noch sonst verrathen, daß du darin bist; darfst
nicht die Nasenrippe zeigen bis die zwei bösen Männer weg-
gegangen sind und Abel Rushton zurückgekehrt ist. Verstehst
du mich? Sie zog ihr wollenes Unterkleid aus, als sie
sprach, und hüllte Jamie gut und warm ein, dann nahm
sie ihn und trug ihn so schnell als sie konnte hin zur Kel-
pie's Höhle, einer kleinen Oeffnung im Felsen, gerade groß
genug für Jamie, um darin ruhig sitzen oder liegen zu kön-
nen. Sie hätte noch gerne ihrem Sohne einige Worte des
letzten Lebensworts gesagt, da sie nicht hoffen konnte ihn noch
je in ihrem Leben wieder zu sehen; aber sie hörte die Stim-
men und die Schritte der zwei Männer, die sie schon seit
einer geraumen Weile suchten und sie begnügte sich auf die
Lippen Jamies einen letzten heißen Kuß zu drücken, in den
sie all' ihre Mutterliebe hineinsteckte. Sie sah ihn dann hin-

weiß diesen
man zurück
abzugewin
beredeten
der Pas-Ver
sprach, unter
Rouher, fügte
Männer mis
sacher Schre
einem monat
ausgegangen,
feit zu der
wärtig einm
solchen Weg
strecken. Wir
gegnete Herr
(Commenis)
wurde. —
ein geistreiche
Werke, aber
gleich.“

Arab.

Handelsver
der „Peier
chüre unter
Pester
erhielten,
Verkehr
als wir es
stellungen
Abhandlung
abgelassen
ebenso anreg

wachseln
geschlecht
Operationen
vertheilt in
Klientel von
allgemeiner
theilt wird,
Nischen der
Durchschnitt
großen Zahl
sichern, wor
gens in ex
Schaden ha
rung zu beh
stigen Geld
staatenmäß

Märzhefte
Zukunft
wird darin
Edmund
teressanter
eine lebend
Abbildung
lob“ mit d
im Dome
welches an
das April
Anstrengun
Kammer,
Schuldigen
Perty und
chen Urthei

heimlicher
als Refere
Academie
fige von
die Bitte
eine photog
mit Angab
Bücher u
Tradition
damit die
ter Bewei
schmitt d
Herr Dr
mancher
alte Zeit
denkmal
wenig We
aber eine
sind, opf

hatte Ma
gemacht
verschied
Millione

ammet.)
is, im März.
ten des zweiten
em das schwie-
r, gegenüber dem
durch die bedeu-
enen Opposition
agfertigen Worte
n Staatsminister
ste deshalb eini-
n des gesetzgeben-
man einen höf-
lich der Staats-
Regierungsbank
licht auf den er-
er, da es durch
eres Sammlungs-
e verlangt. Das
n Neufieres ver-
müchtigen Ober-
p, etwas kurzen
st, man möchte
aten. Unter den
en Duzend, die
en Mund, weiße
Sein Kopf ist
wickelt; aber die
emühungen einer
hate ehemals —
wird sich dessen
n in Locken bis
nzen Stolz aus-
nur noch wenige
e Winde, sondern
nung den kalten
nmen (viennont
zu besichtigen ver-
wird er lebendig
seiner Rede auf,
ng; unter seinen
sein kunstvoll zu-
te, daß, wenn der
die Rechte noch den
abt, der mit 35
Herr Koubler un-
seines Vortrags
s, diesen par ex-
eines außerordent-
einer großen Ver-
damkeit des Herrn
astlichkeit; nimmt
er gewiß nie im
Geleis zu bringen,
n. Sein Organ ist
seine Gebärde hat
Autorität, aber sie
an die des Herrn
er Angelegenheiten
eine scheinbar noch
f man überzeugt
die Höhen philo-
B. darum ein
sollte meinen, die
münderlegung ein-
hat das Wort und
n Rock hüllen, als
phen belehrte, daß
unsicherer Schritten
er Höhle, und dann
Fuß verrenkt hätte,
n Haupt und gefal-
mit ihr gefeheren
e schwarze Stephen
und langsam einige
rit. Du Jesabel!
mit einemmale ein
blicke wäre Nam's
tte nicht Dr. Cris
es Gefährten gepackt
am bestimmt war,
b. — In des Ten-
ch von den Stricken
Frau.
agt an mir dir es
Dr. Cris noch weiter
; denn in demsel-
om Felsenrande zu-
eide!
chritt — sagte Mr.
Kugel durch den
en, ob Ab l. Rusch-
erschwinden wären.
ist vor, mit dem er
chicken Weise, die
Stephen gewendet.
er sich niemals los-
ben, wie gut ihr
ht auch losgemacht?
ei im Spiele sein.
te geschworen, daß sie
als fünf Win. war
achten wir wie von
agte Cris. Stephen
aber es schien nicht,
ines Kopfes viel bei-

weiß diesen Gegenstand, vor dessen profaischer Nüchternheit man zurückzucken könnte, seine höchst poetischen Seiten abzugewinnen. So wenigstens lautet die Ansicht eines der beredtesten Deputirten, die er dieser Tage in dem Saale der Pas-Perdus inmitten einer Gruppe von Personen aussprach, unter denen sich auch Herr Thiers befand. Herr Koubler, sagte er hinzu, ist gewiß einer der bedeutendsten Männer unserer Zeit. Gegen das Jahr 1830 war er ein- facher Schreiber bei einem Advocaten (clers d'avoué) mit einem monatlichen Gehalt von 25 Frs. Von dort ist er ausgegangen, um sich allein durch seine persönliche Tüchtigkeit zu der hohen Stellung emporzuschwingen, die er gegenwärtig einnimmt. Wenn man innerhalb dreißig Jahren einen solchen Weg zurücklegt, muß schon etwas hinter Einem stehen. Wir sind fast alle die Söhne unserer Werke." entgegnete Herr Thiers, der nach dem Ausdrucke Timons (Cormenin) „nicht auf den Knien einer Herzogin gewiegt wurde.“ — „Ohne Zweifel,“ versetzte der Deputirte, der ein geistreicher Mann ist, „wir sind die Söhne unserer Werke, aber Sie sind der Thirigen Vater und Sohn zu gleich.“

Tagesneuigkeiten

Urad. Die trefflichen Aufsätze: „Rückblicke auf die Handelsverhältnisse des Jahres 1865“, welche vor Kurzem der „Fester Abend“ veröffentlichte, sind jetzt in einer Brochure unter dem Titel: „Jahresbericht über den Fester Productenhandel im Jahre 1865“ erschienen, welche wir der eingehenden Beachtung unseres Lesers auf das Wärmste um so mehr empfehlen können, als wir es hier nicht mit einer trockenen Nebeneinanderstellung von Ziffern, sondern mit einer frischen, lebensvollen Abhandlung über die Bewegung des Handels während des abgelaufenen Jahres im Allgemeinen zu thun haben, welche eben so anregend als belehrend ist.

Die seit 22 Jahren bestehende siebenbürgische wechselseitige Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaft stellt vom April l. J. an ihre weiteren Operationen ein, und übergab ihre laufenden Risiken, welche vertheilt in allen Orten der österreichischen Staaten eine Klientel von 25,000 Parteien umfassen, der I. ungarischen allgemeinen Assurancegesellschaft in Pest. Wie uns mitgeteilt wird, hat die väterländische Gesellschaft die laufenden Risiken der sich auflösenden Anstalt gegen eine sehr günstige Durchschnittsprämie übernommen, und hofft man von der großen Zahl der Versicherten den größten Theil dauernd zu sichern, worunter die reichbegüterte Aristocratie Siebenbürgens in erster Reihe zu erwähnen ist. Die schwebenden Schäden hat die wechselseitige Anstalt in vollkommener Ordnung zu bringen und zu bezahlen, und wird die dazu nöthigen Gelder von den versicherten Parteien durch die ihr statutenmäßig bewilligte Nachzahlungseinkerbung beschaffen.

Viterarische. Mit dem Joeben ausgegebenen Märzhefte schließt der 19. Band von Westermann's Illustrierten Deutschen Monatsheften. Es wird darin die gemüthvolle Erzählung „Dornroschen“ von Edmund Hofer zum Abschluß gebracht. Mehrere höchst interessante und unterhaltende Aufsätze, darunter namentlich eine lebensvolle Schilderung „Aus dem Bassitoland“ mit Abbildungen und ein sehr anziehender Aufsatz über „Frauentob“ mit den beiden Denkmälern des alten Minnedichters im Dome zu Mainz, bilden den Hauptinhalt des Heftes, welches außerdem zahlreiche kleinere Beiträge bringt. Für das Aprilheft macht die Verlagshandlung außerordentliche Anfranzengungen und stellt dafür, sowie für die folgenden Nummern, Beiträge von Noquette, Raabe (Corvinus), Schücking, Holtei, Bocenstedt, Wädler, Schöbber, Schleiter, Perly und anderen bewährten Mitarbeitern ihres vorzüglichen Unternehmens in Aussicht.

Im Interesse der Erforschung und Bekanntmachung heimischer Kunstdenkmäler richtet Herr Dr. Flor. Körner als Referent der archäologischen Commission der ungarischen Academie an Alle — Private oder Institute — die im Besitze von archäologischen Objecten sind oder von solchen wissen, die Bitte: daß sie eine genaue Beschreibung, wenn möglich eine photographische Abbildung oder Abzeichnung dieser Objecte, mit Angabe der Dimensionen, Fundortes, der vormaligen Besitzer und der etwa daran sich knüpfenden Geschichte oder Tradition, dem genannten Herrn Referenten einsenden wollen, damit diese Objecte nach gefeherener Sichtung und eingeholter Bewilligung der Eigenthümer im Kupferstich oder Holz- schnitt durch die Academie herausgegeben werden können. Herr Dr. Körner spricht zugleich die Hoffnung aus, daß sich mancher Besitzer von Sammlungen veranlaßt sehen werde, alte Zeichnungen und Bilder von Kunstdenkmälern, Kirchen, Denkmälern, alten Schlössern oder Städten zc., die für sie wenig Werth haben und häufig dem Verderben ausgesetzt sind, die aber einem wissenschaftlichen Landesinstitute doch unentbehrlich sind, opferwillig für immer der Academie zu überlassen.

Frankreich hat von 1854 bis 1862 zwei und eine halbe Milliarden Schulden vermittelst öffentlicher Anleihen gemacht; dazu ist noch eine bedeutende schwebende Schuld in verschiedener Form zu rechnen. Zwei Milliarden dreihundert Millionen kommen davon auf's Kriegsanlehen.

In der Moldau hat die Hungersnoth so rasende Fortschritte gemacht, daß die schleunigste Hilfe dringend nothwendig geworden ist. Es hat sich deshalb in Bukarest ein Nothstandcomité gebildet und wird in den nächsten Tagen ein Concert zum Besten der Hilfsbedürftigen im Nationaltheater abgehalten werden. Ob dies wohl eine ausreichende Hilfe ist?

Vor einigen Tagen hat die Statthalterchaft in Bukarest eine Revision der dortigen Gefängnisse vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die schreiendsten Mißbräuche wahrgenommen. Man hat unter 396 Gefangenen 357 sogenannte Untersuchungsgefängnisse vorgefunden, welche bereits seit Monaten, ja manche sogar seit Jahren im Kerker schmachteten, ohne daß gegen sie eine Untersuchung eingeleitet war und ohne daß nur ein Actenstück über den Grund ihrer Verhaftung existirte. Andere Gefangene, die ihre Strafe bereits abgehüßt hatten, waren ohne Weiteres im Kerker zurückbehalten worden.

Aus Paris wird der „A. N. Ztg.“ geschrieben: Graf Malewki ist des Präsidentensessels bereits müde. Der gute Graf hatte sich das Amt eines Präsidenten in einer großen Versammlung, wo die politischen Leidenschaften aufeinander plagen, etwas zu leicht vorgestellt, und es stört ihm jetzt die regelmäßige Verdauung so sehr, daß er bereits den Wunsch zu erkennen gegeben, desfeldes nach Schluß der gegenwärtigen Session wieder entthronen zu werden. Seinem Verlangen soll, wie man hört, entsprochen, er selbst zum Herzog ernannt werden und wieder als Gesandter nach London abgehen.

Der Papst soll gegen den Cardinal Antonelli sehr verstimmt sein; Anlaß dazu gab die Veröffentlichung der Note vom 18. November, welche Pius IX. seinem Staatssecretär angeblich mit den Worten verwies: „Unsere Noten sind für Regierungen, nicht für Zeitungen geschrieben, obwohl es den Anschein hat, als ob Europa jetzt durch Journalisten statt durch Staatsmänner regiert werde.“

Die geehrten Pränumeranten und Collectanten meiner Novellenammlung unter dem Titel: „Történeti és társadalmi képek“, werden — da der Pränumerationstermin dem Ende naht — zur Einfindung der Pränumerations-Gelder mit dem Bemerken gebeten, daß ich das Werk im Laufe des Monats Mai versenden werde.

Esorba Áfos.

Arader Palm-Markt.

R. & R. Das Resultat des abgelaufenen Marktes war in jeder Hinsicht unbefriedigend; die andauernde ungünstige Witterung und die hiedurch unfahrbar gewordenen Straßen erschwerten sowohl die Zufuhren wie auch den größern fremden Besuch.

Im Manufacturgeschäfte war weder Absatz noch Cassa lohnend, auch der Verlauf des Detailmarktes war höchst unbefriedigend.

Von Rohproducten waren die Zufuhren durchwegs gering; fremde Käufer fehlten und waren nur einige Professionisten aus der Umgegend anwesend. Die Preise drückten sich gegen den Vormarkt; es galten: Ochsenhäute schwere fl. 20, leichte Landwaare fl. 17—18, Kuhhäute schwere fl. 13—13.50, leichte fl. 11, pr. Paar. Pittling pr. Paar fl. 7.50, pr. Ctr. fl. 42. Kalbfelle unköpfge pr. Ctr. fl. 85, pr. Paar fl. 2.30 bis 40 kr. Roshäute pr. Paar fl. 6.75 — fl. 7. Schafelle fl. 3.60—3.80 pr. Paar. Schmalzen (Steiblinge) ungarische fl. 30—fl. 32; deutsche fl. 9—fl. 11 pr. 100 Stück. Hasenbälge pr. 100 Stück fl. 28 nebst 3%. Fuchsbälge fl. 4.50 pr. Paar. Iltisbälge fl. 4.75 pr. Paar. Eelmarder fl. 12 pr. Paar. Roshhaare, lange fl. 140—fl. 150, kurze fl. 36 pr. Centner.

In gearbeitetem Leder war der Absatz ein sehr geringer.

In Holzwaaren und Victualien waren die Zufuhren kaum nennenswerth.

Seife, Szegediner galt fl. 18 pr. Ctr.
Schweinfett pr. Ctr. fl. 31—fl. 32.
Federn, feine Kupf. fl. 95—fl. 105, secunda fl. 60, tertia fl. 52—fl. 54 pr. Ctr.
Kupfer, altes fl. 42—fl. 43, Messing, altes fl. 23 pr. Ctr.

Der Mehlabsatz blieb auch während des Marktes sehr schwach. Auf das Fruchtegeschäft influirte der Markt in keiner Weise; nur das in den letzten Tagen eingetretene Höhergehen des Silberagio's veranlaßte in Folge der günstigeren Berichte von Oben auch hier eine festere Stimmung und haben die Preise einiger Artikel eine kleine Avance erfahren; namentlich Korn und Gerste haben bei besserer Nachfrage bessere Preise erzielt. In Weizen ist das Geschäft unverändert.

Am letzten Wochenmarkte waren die Zufuhren nicht stark. Weizen galt fl. 2.25—2.80, je nach Qualität. Korn erzielte fl. 1.65; einige tausend Mezen wurden

á fl. 1.75 ab Schiff hier verkauft. An Futur bezahlte man á fl. 1.45—1.47 bis fl. 1.50; zu letztem Preise gelangten einige tausend Mezen pr. April zum Abschluß. Gerste galt fl. 1.15—1.17; einige Partien wurden á fl. 1.22 — fl. 1.25 ab hier verkauft. Von

Sämereien werden Weizen gesucht und in haferfreier Qualität bis fl. 4.50 pr. Mezen gezahlt; mit Hafer gemengte gelten fl. 3.50. Hanfjamen gilt en detail fl. 3.50; einige kleinere Partien sind á fl. 3—3.25 verkauft worden. Leinsamen á fl. 6—6.26.

Spiritus bleibt in angenehmer Stimmung; Detailwaare gilt 37 kr. pr. Grad, inclusive Gebinde, en gros 37 kr. In

Wein ist das Geschäft sehr ruhig und gelten die früheren Preise.

Silvovik und Trebern-Durczug sind auf den Localconsum beschränkt; ersterer gilt in hochgrädiger Waare fl. 18—19 pr. Eimer sammt Fass, letzterer fl. 11.50—12 pr. Eimer, inclusive Gebinde.

Die Witterungsverhältnisse bleiben recht günstig; den anhaltenden Regen folgen heitere warme Tage und lauten die Berichte über den Saatenstand recht befriedigend.

Der Maros-Wasserstand ist rapid gestiegen und ist für volle Ladungen sehr schiffbar.

Wiener Fruchtbörse vom 24. März 1866.

Weizen Theißer loco Raab 89—90 pfd. fl. 3.65—3.72, Banater loco Raab 89 pfd. fl. 3.60, Maroscher loco Raab 89 pfd. fl. 3.60. Mais transitio 80 pfd. fl. 2.30, Korn slovatiches loco Wien 82—83 pfd. fl. 2.60—2.65, Gerste slovatische loco Wien 71—72 pfd. fl. 2.30, Hafer ungarischer transitio 45—46 pfd. fl. 1.32—1.35, Ung. transitio 46—52 pfd. fl. 1.38—1.50.
Umsatz in Weizen 30,000 Mezen.

Temesvarer l. l. Lotto-Ziehung vom 24. März.
70 80 88 1 58

Verstorbene zu Urad.

Innere Stadt.

10. März. Ludwig Weiß, Wirthssohn, isr., 3 Jahr, Typhus. — Moriz Szalay, isr., 1 Jahr 2 Monat, Typhus. — 12. Katharina Schönheim, Dienersgattin, isr., 28 Jahr, Lungentuberculose. — 15. Josef Deutsch, Aufseher'ssohn, isr., 4 Jahr 6 Monat, Masern. — 18. Anna Kapcsanyi, Büchsenmachermeister'sgattin, r. l., 33 Jahr, Lungensucht. — Josef Román, Tischler'ssohn, ref., 8 Tag, Krämpfe. — Demeter Kojtan, Eiszimmacher'ssohn, gr. u. u., 8 Tag, Krämpfe. — 20. Peter Szecsch, Decomomenssohn, r. l., 2 Jahr, Typhus. — 22. Theresje Judai, Tagelöhner'stochter, gr. u. u., 3 Tag, Schwäche.

Permyava.

14. März. Franz Keller, Tagelöhner'ssohn, r. l., 8 Tag, Krämpfe. — 16. Flora Hegedüs, Tagelöhner'stochter, gr. u. u., 6 Jahr, Blatten. — 18. Andreas Gyöngy, Köchin'ssohn, ref., 3 Monat, Fraisen. — 20. Zeva Szofolity, Tagelöhnerin, gr. u. u., 60 Jahr, Abzehrung. — Oligor Aradán, Tagelöhner'ssohn, gr. u. u., 6 Jahr, Masern. — 22. Emerich Simon, Ammenssohn, ref., 4 Monat, Krämpfe.

Gaja.

9. März. Theresje Kun, Tagelöhner'stochter, r. l., 6 Jahr, Scharlach. — Theresje Piroz, Dieners-tochter, r. l., 11 Monat, Angina. — Emerich Sztojka, Hirtenssohn, gr. u. u., 5 Monat, Abzehrung. — 11. Anna Horvát, Tagelöhnerin, r. l., 39 Jahr, Lungensucht. — 14. Avramod Gyorgye, Tagelöhner'ssohn, gr. u. u., 3 Jahr, Angina. — 19. Babette Vozsa, Tagelöhnerin, gr. l., 67 Jahr, Altersschwäche. — Zvonon Mizilka, Wagnmacher'stochter, gr. u. u., 7 Monat, Krämpfe.

Séga.

16. März. Duma Gyorgye, Ackermann'ssohn, gr. u. u., 6 Monat, Krämpfe.

Buzsák.

11. März. Mathias Kemperes, Gärtler'ssohn, r. l., 5 Jahr, Scharlach. — Michael Kocsis, Reisenderssohn, r. l., 6 Monat, Abzehrung.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. März 1866

5% Metalliques	60 40
5% National-Anlehen	62 70
1860. Staatsanleihe	79 75
Banfactien	718.—
Creditactien	141 50

Wechsel-Cours.

London	105.25
Silber	104.75
Dukaten	5.05

Oeffentliche Anerkennung.

In der allgemein anerkannten Loyalität der löbl. Versicherungsgesellschaft „**Riunione Adriatica di Sicurtá**“ bewährte diese Anstalt neuerdings den vollen Grad von Solidität und Pünktlichkeit, indem in Folge einer bei deren Hauptagentenschaft in Urad, **Hrn Jos. Steinitzer junior** abgeschlossenen Lebensversicherung nach dem erfolgten Ableben meines unvergeßlichen Gatten, Herrn **Hermann Rosenblüh**, uns Gefertigten der Betrag von **5000 fl. ö. W.** von der genannten Hauptagentenschaft in Baarem ausbezahlt wurde. Indem wir dies wahrheitsgetreu zur Kenntniß bringen, halten wir uns verpflichtet dieses wohlthätige Institut insbesondere für die allgemeine Theilnahme zur Lebensversicherung bestens zu empfehlen.

Urad am 24. März 1866.

Cäcilie Rosenblüh, Wittwe.
M. A. Pollak, { Curatoren.
Simon Gross, }

Der 56. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten ältern und ausgezeichnetsten neuen **Gemüse-, Feld-, Wald- und Blumen-Sämereien, Pflanzen, Zier-Fruchtsrücher, Rosen, Georginen etc.** liegt bei Herrn **Franz Ströbl** in **Arad**, wo sich auch ein Lager von allen Gattungen Samen befindet, zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte gültige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.
Erfurt im Jänner 1866.

C. Platz & Sohn,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Preussen.

(35-6)

Echte (897-6,6)
Lebens-Essen
von **Dr. J. G. Kiefow** in Augsburg.

Unter den sogenannten Hausmitteln verdient unstreitig diese Essenz den ersten Platz und hat sich dieselbe durch ihre ausgezeichnete Wirksamkeit und tadellose Bereitung einen Weltruf erworben, so daß sie in sehr vielen Haushaltungen, vorzüglich auf dem Lande, wo der Arzt nicht sogleich zur Hand ist, als die bewährteste Haus-Arznei vorrätig gehalten und sehr geschätzt wird.
Näheres ist aus der Beschreibung über die Essenz, welche bereitwilligst gratis abzugeben wird, zu ersehen.
Preis des halben Fläschchens 50 kr. öst. Währ.

Haupt-Depot für Arad bei
Herrn FRANZ STRÖBL,
an welchen allein sich die Freunde der Essenz wenden wollen, da die Beliebtheit derselben sehr viele Nachahmungen hervorgerufen hat, vor denen gewarnt wird. **J. G. Kiefow** in Augsburg.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Auflösung des Geschäftes, von
Porcellan- und Glaswaaren
zu staunend billigen Preisen,

im Verkaufelocal des weil. **J. M. RITZ,** vis-à-vis der Kirche der P. P. Minoriten. (188-3,3)

10% billiger
und unter jedem Fabrikpreis,
verkauft die Arader Fabrik-Niederlage, **Bischofsgasse Nr. 1,** alle Gattungen **Zündhölzchen bester Qualität** bei unveränderten Nummern, und versichert, daß die Waare, wenn sie auf trockenen Plätzen eingelagert wird, immer den gleichen Brennstoff bewahrt. (189-3,26)

M. Bonyhard.

Vom 1. Mai angefangen wird sich die Niederlage in der große Brückgasse, im Hause „zum goldenen Stern“ befinden.

Zahnärztliche Ordinationsstunden

täglich von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr.
Tolveth & Krikay.
Wohnen: »Hotel Palatin« Nr. 3. (201-2,2)

Sämereien.

Ich erlaube mir hiemit mein wohlaffortirtes Lager von **Oeconomie-Samen**, besonders **Klee-, Mohár- und Wicken-Samen, Burgunder Rüben, Raygras, americanisches Sommerkorn, Lein- & Rüllsamen** ferner alle Gattungen **Gemüse- und Blumen-Samen** frisch und keimfähig — bestens zu empfehlen.

Auf nicht vorrätige **Oeconomie- und Waldsamen**, so auch auf **Obstbäume, Fruchtsträucher, Blumenpflanzen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse**, aus der berühmten **Abel'schen Gärtnerei**, werden Bestellungen angenommen und zu **Original-Preisen** prompt effectuirt.

Sigm. Schwarz,
Specerei- und Samenhandlung „zum Drangenbaum“ in Arad. (81-7,7)

Das Monyászaer Bad

wird pro 1866 verpachtet. Nähere Auskunft ertheilt über Befragen die Graf **Waldstein'sche** Herrschafts-Direktion zu **Boros-Sebes.** (306-1,3)

Ein Wirthschafts-Beamter,

gebürtiger Süddeutscher, der ungarischen Sprache mächtig und gegenwärtig in einer der größten und rationellsten Wirthschaften Ungarns bedienstet, wünscht Lokalverhältnissen wegen seine Stellung zu verlassen, und sucht eine andere Anstellung in obigem Fache. Derselbe erhielt seine erste Ausbildung in einem der renommirtesten Institute Deutschlands, und ist auch im Maschinenfache, Forst-, Wein- und Seidenzucht nicht ohne praktische Kenntnisse.
Gefällige Offerte erbittet unter **A. G. poste restante Gyorok,** Arader Comit. (200-2,3)

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

C in in **Magyar-Pécsfa** auf dem besten Platz gelegenes Haus sub Nr. 6, bestehend aus 2 Gemächern, 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise, Keller, Boden; einem Nebengebäude, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, dann ein Magazin und Stallung im Hofe, ist vom **1. Mai l. J.** an auf 3 oder 6 Jahre zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Carl Kohn** in **Arad.**
Leonore Brüll. (308-1,3)

Das Haus

Nr. 9 in der Schlangengasse, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Waschküche, Stallung, 2 Kellern, Schüttboden etc., für eine einzelne Partei vorzüglich geeignet, ist vom **1. Mai l. J.** an zu vermieten. Näheres zu erfragen Kohlenplatz Nr. 6 bei dem Eigenthümer **Carl Bartl.** (67-8)

In Vásárhelyi-Lökös-háza sind 324 Joch **Wiesengründe**

zu verpachten. Nähere Auskunft ist daselbst bei dem herrschaftlichen Beamten zu erhalten. (199-2,2)

Bermiethungen.

In der Kirchengasse Nr. 9 sind mehrere obere **Gastwohnungen vom 1-ten Mai l. J.** an zu vermieten. (303-1)

C in in der schönsten Lage zu **Világos** am **Gyalu-Kiskut** gelegener, aus $1\frac{1}{2}$ Carast-Jochen bestehender **Weingarten** sammt **Presshaus** ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu Arad, **St.-Petersplatz Nr. 6.** (202-1,3)

Vermiethung.

Im **Heinrich Weill'schen** Hause, **Hauffingergasse Nr. 3,** sind 3 Wohnungen, eine im 1. Stock und 2 ebenerdige, sammt allen Bequemlichkeiten vom **1. Mai l. J.** an zu vergeben.
Näheres bei **H. Weill** im Klostergebäude. (305-1,2)

Haus-Verkauf.

Das in der inneren Stadt Arad, **Frühlingssgasse Nr. 8** liegende Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Wegen dem Preis und den Bedingungen ist sich an den Eigenthümer **Michael v. Babos,** kam. Rentmeister in **Pécsfa,** mündlich oder brieflich zu wenden. (304-1,3)

CREDIT-PROMESSEN
zur
Ziehung am **3. April l. J.,**
Haupttreffer: **200,000** Gulden ö. W.,
sind à **4 fl.** öst. W.
zu haben bei
Ch. Wallfisch & Söhne.

Anzeige.

Die gefertigte Repräsentanz des **„österr. Gresham“**, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen, bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Haupt-Agentur** für die **Comitate Arad und Csanád** den Herren **Lazar Löwy & Comp.** in **Arad** übertragen worden ist.
Pest im Feber 1866.
Die Repräsentanz für **Ungarn, Croatien und Siebenbürgen** **Brüder Altmann.**

Laut obiger Bekanntmachung beehren sich die Gefertigten dem hochgeehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß sie mit heutigem Tage ihre Thätigkeit begonnen haben, und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen.
Arad am 16. März 1866.

Die **Haupt-Agentur** für die **Comitate Arad und Csanád:**
Lazar Löwy & Comp.
(185-3,3)

CREDIT-PROMESSEN
Ziehung am **3. April 1866,**
Haupttreffer: **200,000** Gulden,
ferner 40,000 — 20,000 — 15,000 — 5000 fl. etc.
mit der Unterschrift des Großhandlungshauses **JOH. C. SOTHEN,**
à **3 fl. 50 kr.** und **50 kr.** Stempel
empfehl die **Specerei-Handlung** des **SIGM. SCHWARZ,** „zum Drangenbaum“.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.
(181-3,4)

Nathan Steinitzer.

Zimmermaler und Anstreicher in Arad, (172-3)
Hauptplatz Nr. 3, im **Winkler'schen** Neugebäude, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Uebernahme aller Gattungen **Zimmermalereien, Anstreicher-, Glaser- und Lackir-Arbeiten,** die auf das Solideste und billigste effectuirt werden.
Auch befindet sich daselbst ein großes Lager sowohl von **geriebener Del-** als auch **trockenen Farben, Firniß** und allen Gattungen **Lack,** wie auch von **Pinselfen** zu den billigsten Preisen.
Der Obengenannte ist ferner bereit, jeder p. t. Kundschaft auf das Genauste anzugeben, wie viel Farbe man zu irgend einen Gegenstand benötigt, um denselben selbst ausführen zu können, so wie er auch **jedwede Farben-Mischung** nach Belieben und auf das Prompteste effectuirt.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		23. März.		23. März.		23. März.		
		Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	
5% österr. Währ.	54.60	54.70	Nordbahn	90.—	92.—	Graf St. Genois	20.25	20.75
5% National	61.70	61.99	Staatsbahn	105.—	106.—	Diner	22.—	22.50
5% Metallanleihe	59.75	59.85	Südbahn	95.25	95.75	Kürst Windischgrätz	15.50	16.—
Dr. Como-Rentfch.	11.50	11.75	Westbahn	96.75	97.25	Graf Waldstein	18.50	19.—
Loose von 1839	138.50	139.50				„ Regleisch	12.—	12.50
ditto Fünftel	138.—	138.50	Grundentl.-Oblig.			Wechsel.		
Loose von 1854	74.50	75.—	ungarische	63.25	64.25	Frankfurt 100 fl. südd.	88.40	88.60
Loose von 1860	78.50	78.60	Zem. Slav.	—	—	Hamburg 100 M.	79.60	79.80
ditto Fünftel	86.50	86.75	französische	—	—	London 10 £ Sterling	106.20	106.40
Loose vom Jahre 1864	68.95	69.05	siebenbürgische	58.25	59.25	Paris 100 Francs	42.25	42.30
ditto 2 à fl. 50	—	—	galizische	—	—			
Rudolfs-Loose	12.—	12.50	Bukowina	—	—	Comptanten.		
5% Steueranlehen	99.—	99.50				Münz-Dufaten	5.19	5.20
5% Eilb. 1864	68.50	69.50	Loose.			Nand.	4.19	5.20
Steueranlehen	84.40	84.60	Credit	90.—	92.—	Napoleon'sdor	8.69	8.70
5% Silberanl. 1865	67.25	67.75	Dampfschiff	78.25	79.25	Souverain'sdor	—	—
			Erießer	106.75	107.75			
Industrieactien.			ditto à fl. 50	47.—	48.—	Austliche Imperial's	8.78	8.76
Creditactien	139.70	139.80	Kürst Esterházy	75.—	78.—	Preussische Friedrichsdor	8.62	8.72
Banactien	701.—	702.—	„ Salm	26.50	27.—	Englische Sovereign's	13.70	13.76
Anglo-österreichische Bank	68.—	68.50	„ Pálffy	22.50	23.—	Preussische Cassenanweisungen	1.58	1.59
Comptobant	533.—	538.—	„ Clary	23.50	24.—		107.50	108.—
Donau-Dampfsch.	434.—	436.—						

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im **Winkler'schen** Neugebäude